

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 13  
  
**Rubrik:** Aus dem Zürich der Eingeborenen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus dem Zürich der Eingeborenen

Herr Feusi: „Es ist an es Wunder, daß Sie dämäl de Finger nüd dine händ bi dem Schwuergrichtsbänkli; sußt händ Sie ordinäri 's Näsli voll, wenn 's am en Ort nufzgeleit in Sachen Santine.“

Frau Stadtrichter: „Da müeßt si euferein wenigstes nüd schiniere, wenn die größte Finanztierer vor Gericht säged, sie verstöhndid nüd von ihrem Geschäft und säb müeßt mr si.“

Herr Feusi: „Bi dene Trochegrafierte spielt 's Schiniere die chliner Rolle weder 's Abschiedneh von Rappe.“

Frau Stadtrichter: „Nimmt mi nu Wunder, wänn Sie ämal mit öpperem Verbärmfet hettid. Wänn ä so birüehmt und grafeniert Dividendeschmöcker bihaupted, sie hebid die Bank für guet aglueget und sälber es Chöllaug dävotträged, so bruched Sie Jhres Rakegift nüd am Publikum wien euferein abztriche u. säb bruched Sie.“

Herr Feusi: „Die, wo 's Lüsälb bim Vierlig müend chaufe, selid ihr Gaszwänzger dr Kantenalbänk oder so eire bringe, wo kei Scheerefleier und Schirmfleier chömed cha inspiziere.“

Frau Stadtrichter: „De Staatsawald isch ja uf 900tusig Franken uf oder ab nüd ämal drus cha, Sie Konfussionär.“

Herr Feusi: „In Sache Wibervolch isch es dämäl ä chli halbfeiß usgfalle; bi ä so nobliche Prozesse werded sußt i dr Regel ä paar Häfe voll meh abdeckt.“

Frau Stadtrichter: „Es wird's mein i wol tue a dem, ja woll.“

Herr Feusi: „Ja nu, vielleicht gits 's nächst Mal besser us.“

Frau Stadtrichter: „Aber det bin Ohne garant dafür, daß wenn 's Wibervolch d' Banke tirigiertid, daß kei Gheimkünte figeriertid für Mannevolch, Jhr Schl—“

Herr Feusi: „Glaube 's ä nüd, Jhr verbugtid die Züsigerpäckli selber.“

\*

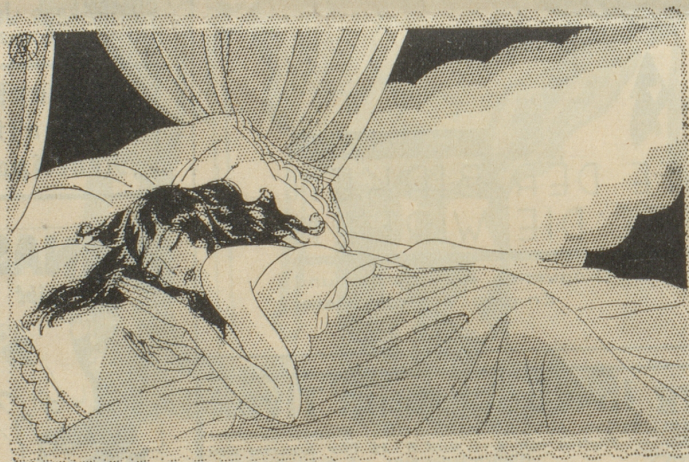
Ueber die Wiederholungskurse der 3. Division lesen wir in No. 130 des „B.“:

„Das Bataillon 117 übt voraussichtlich im Worblental, das Bataillon 118 in der Umgebung von Thun. Es handelt sich um einen reinen Detailkurs ohne größere Uebungen; dem Wiederholungskurs geht ein fünftägiger Kadaverkurs für die Offiziere und Unteroffiziere voraus mit Einrücken am 1. Mai.“

\*

Sehr verspätet kommt uns eine ostschweiz. Zeitungsmeldung zu, welche die Saffa betraf und vom 28. Mai 1928 stammt. Wir möchten sie trotzdem unsern Freunden nicht vorenthalten:

„Ein Säuglingsheim mit acht lebenden Kindern, also nicht etwa großen Puppen, will die Säuglingspflege dartun; es soll gezeigt werden, was dem Boden in den Gebirgsgegenden bei verständnisvoller Pflege noch abgerungen werden kann.“



## Schlaf

ist die Kraftquelle zu neuer, erfolgreicher Arbeit. Schlaf erquickt, macht lebensfreudig und tatenfroh. Wie manchen Menschen bleibt er bisweilen versagt. So genau dies stimmt, so einfach ist es aber oft, der Schlaflosigkeit vorzubeugen. Vermeiden Sie aufregende Genußmittel. Wenn Sie die schlafraubende Wirkung des Coffeins im Kaffee und Tee nur einmal verspürt haben, werden Sie sich ihr mit Recht nicht mehr aussetzen wollen. Kaffee Hag, einerlei, ob tags oder nachts genossen, schmeckt vorzüglich, bekommt Ihnen immer und stört Ihren Schlaf niemals. Wenn Sie guten Bohnenkaffee lieben und Kaffee Hag einmal probiert haben, werden Sie ihn nicht mehr missen wollen, so herrlich schmeckt er und so gesund ist er, denn er ist coffeinfrei und Qualität.

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

## Der Bourgeoisstötter

Durch ganz Europa schrieen die Umsturzleute wild, der Zar ward wüst bespieen, der Rachedurst gestillt.

Der lautsten Schreier Einer war Trotzki, Davids Sohn, ein grimmiger Verneiner von Macht, Altar und Thron.

Des Umsturz' schmutzige Welle schwemmt obenauf ihn dann, — flugs wurde der Rebelle zum blutigsten Tyrann.

Er mordete nach Noten, er mordet' ohne Rast, und doch ward seinen Roten am Ende er verhasst...

Jetzt irrt der edle Ritter am Bosphorus herum, alldort vermisst er bitter ein Sanatorium,

Zu pflegen sein Gekröse, sein angegriffen Herz, Russland macht ihn nervöse, er sehnt sich bourgeoiswärts.

Den deutschen Michel darum fleht er um Einreis' an... Der Michel fragt sich: warum soll just zu mir der Mann?

Doch dringend fleht der Aermste, der Trotzki, Davids Sohn, und ihn empfiehlt aufs wärmste sein Freund, Doktor Citron...

O wolle ihm nicht trauen, o Michel bleibe fest, verwehre deinen Gauen die Bolschewikenpest!

Civis

\*

In einem „Volksfreund“ erschien der Roman „An der Schwelle des Glücks“ von Friedrich Thieme, in welchem wir folgende Wendungen finden:

„Es kann doch hingestellt bleiben, wer sich bekommener fühlte, Armin oder Marianne: beide wagten nicht, die Augen zueinander aufzuschlagen. Zum Glück kannte der Major keine derartigen Sentimentalitäten — er nahm zwar die dargebotene Hand seines künftigen Schwiegersohnes, aber er ergriff sie nur so, wie jemand nach einem heißen Eisen greift, das er eine Viertelstunde berührt und sogleich wieder fallen läßt.“

Eine heiße Viertelstunde. Weiter heißt es dann:

„Der anfänglichen Enttäuschung beim ersten Anblick des kleinen Mannes, dessen intelligenter Blick durch keinerlei Partschmuck gedämpft und verstedt wurde, wenn er den Mund aufstieß und den Fluß seiner geistvollen, blendenden Rede strömen ließ.“

Blick ohne Vollbart!